

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 8. Februar 1972
7. Jahrgang ● Nr. 27 (1581)

Preis
2 Kopeken

In den Betrieben des Gebiets Zelinograd griff man die Initiative der Moskauer und Leningrader über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des neuen Planjahrhüfts auf. Daran beteiligten sich über 80 Kollektive, etwa 11 000 Arbeiter. An der Spitze des Wettbewerbs schreitet das Kollektiv des Werks „Kasachselmasch“. In diesem Jahr werden hier fast 2mal mehr Maschinen erzeugt werden als im vergangenen Jahr. Durch schnellere Meisterung der neuen Technik und der fortgeschrittensten Methoden der Organisation der Produktion wird in diesem Planjahrhüft die Herstellung von über 200 000 neuer Landwirtschaftsmaschinen gesichert.

UNSERE BILDER: Der Leiter der Reparaturmontageabteilung Nr. 9 J. Janin überreicht den Wimpel des Aktivisten der kommunistischen Arbeit dem Besthold Heinrich Lest. Die Bohrerin des Werks Olga Timofejenko, die für ihre vorbildliche Arbeit das Recht für ein persönliches Warenzeichen bekam.

Foto: B. Saweljew



In unserer Republik



Schrittmacher des Schneepflügens

PETPAWLOWSK (KasTAg). Die Brigade von M. Prityski hat als erste im Sowchos „Sarja“ das Schneepflügen auf der gesamten Fläche der für Sommersaat bestimmten Felder, die über 4 000 Hektar betragen, abgeschlossen. Zu dieser Arbeit nutzte man zwei Traktoren K-700 und zwei S-100 Traktoren. Die Höchstleistung — bis 600 Hektar — erzielten G. Sitnikow und A. Iwastischenko.

In diesem Jahr fiel in Nordkasachstan spät Schnee aus. Um die Felder mit Feuchtigkeit zu versorgen, nutzten die Wirtschaften mehr als je die K-700 zum Schneewälplügen aus.

An manchen Tagen erreichte der Frost bis 40 Grad. Doch die Mechanisatoren überwinden die Schwierigkeiten. Im Sowchos „Sanowski“ überbietet W. Perchodnikow mit seinem K-700 das Tagesstell auf das Anderthalbfache. Er hat schon Schneewälle auf 600 Hektar gezogen. Im Rayon Solowkwa ist der Sowchos „Berjoskowskij“ im Schneepflügen voran. Die Mechanisatoren N. Jasin, N. Jefimow, M. Lakis ziehen täglich Schneefurchen auf 40 — 50 Hektar.

ZELINOGRAD (KasTAg). Die Schneestürme haben sich gelegt. Jetzt können die Mechanisatoren wieder die Schneeanhäufung auf den Feldern fortsetzen. Im Karl-Marx-Sowchos wird dieses Ziel über 200 000 Hektar Schneewälle gezogen werden.

Gut arbeiten auf den Feldern die Mechanisatoren der dritten Brigade, an deren Spitze A. Scheplow steht. Die Traktoren von Sadeba, P. Krutenko haben in 4 Tagen mit ihren Kirowez-Traktoren Schneewälle auf einer Fläche von 1 150 Hektar — über 2 Normen — gezogen. Den Landwirten des Gebiets sind, in diesem Winter, auf etwa 3 Millionen Hektar Schnee anzuhäufen.

KUSTANAL (KasTAg). Fast alle Felder des Sowchos „Kamyshinski“, die mit Sommergetreidekulturen bestellt werden sollen, sind mit einer dicken Schneeschicht bedeckt, die fast überall 40 Zentimeter erreicht. Doch das ist noch so viel das Verdienst des Wetters, wie der Mechanisatoren der Wirtschaft.

Nach dem ersten Schneefall lenkten die Mechanisatoren der Wirtschaft 15 mächtige K-700, an die

je 2 Schneepflüge angehängt waren, auf die Felder. Zum Unterschied von den vergangenen Jahren zog man die Schneefurchen in einem Abstand von 3-4 Meter voneinander, anstatt 8-10 Meter, wie das früher geübt wurde. Die Wälle zog man in Richtung quer zu der hier vorherrschenden Windrichtung. Das alles, um die Feuchtigkeit besser aufzubewahren.

Die Technik wird in 2 Schichten ausgenutzt. Als die Januarfröste die Quecksilbersäule bis auf 35 Grad unter Null zusammen schrumpfen ließen, verwandelten sich die Fahrerhäuschen der gewöhnlichen Traktoren in Kühlschränke. Doch auch an diesen Tagen wurde die Arbeit nicht eingestellt. Die Direktoren der Wirtschaft verordneten, alle Kirowez-Traktoren mit warmen Fahrerhäuschen aus Schneepflügen umzuschalten, außerdem stellte man darin zusätzliche Heizgeräte auf.

Bei solch niedriger Temperatur der Luft legten Valentin Stawtschkin, Anatoli Gontscharik, Konstantin Boko wahren Heldentat an den Tag. Sie überboten ihr Amt. Damit das bei Frost steigende Solaröl ununterbrochen in den Motor fließt, gossen die Ingenieure etwas Petroleum in den Behälter.

Bis um 1 000 Hektar vergrößert sich täglich die Fläche der Schneewälle in der Wirtschaft. In eigenen Tagen wird der Jahresplan der winterlichen Feuchtigkeitshäufung erfüllt sein. Danach wollen die Schneepflüger anfangen, die Felder quer über die gezogenen Furchen zu pflügen.

Schon Nutzen vom Kanal

Große Perspektiven eröffnet der Kanal Irtysh Karaganda vor den Landwirten, insbesondere des Gebiets Pawlodar. Wir bitten den Ableitungsleiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Rudolf Partus, zu erzählen, wie man denkt, das Wasser des Kanals hier zu nutzen.

„Wir richten jetzt bewässerte Kulturweiden auf 200 Hektar ein, jede mit einer Wander-Pumpstation. Eine solche Weide gibt es jetzt schon im Kubyschew-Sowchos“, sagte er. „Drei weitere werden im Sowchos „XXII. Parteidag der KPdSU“, „Put Ilitscha“ und im Gagarin-Sowchos eingerichtet. Unweit der Stadt Jermak am Irtyshufer soll ein neuer Sowchos „Prigorodny“ und in der Nähe von Kalkanen ein neuer Sowchos „Shestodoroschny“ gegründet werden. Das werden Gemüsezucht-wirtschaften sein.“

Erst vor kurzem wurde eine Direktion organisiert für den Bau von Bewässerungssystemen und betrieblen in der Zone des Kanals. Ihr Leiter Serkarbal Sagitow teilt mit, daß die Organisation in diesem Jahr dem System der Hauptverwaltung „Glavrissochosstroi“ zugeteilt wurde. Damit sind große Hoffnungen verbunden. Vor allem muß die Größe der für den Bau bewilligten Geldmittel rapid steigen. Vorläufig plant man, in 14 Wirtschaften 20 000 Hektar mit Bewässerung und 25 000 Hektar mit regulärer Bewässerung in Nutzung zu nehmen. In diesem Jahr sieht man voraus, in den Sowchos „Nowotroiki“ Wasser für Überbesetzung zu leiten. Gegenwärtig erschließt man 550 Hektar für reguläre Bewässerung im Gagarin-Sowchos.

Der Bau des Schildertinsker Bewässerungssystems wird fortgesetzt. An diesem Bau ist auch schon die Rückersstattung zu sehen in den Sowchos „Eki-bastuski“, „Akolinski“, „Schildertinski“ und „Kornlinterinski“ erntete man im vergangenen Sommer vortreffliches Heu. Der Erntertrag von den Bewässerungswiesen betrug 25 Zentner je Hektar. Somit bringt der Kanal schon Nutzen.

W. SPRENGER

Im Geiste der Freundschaft

TASS-Interview mit Anwar el Sadat

„Unser Besuch in der Sowjetunion war kurz, doch sehr wichtig und fruchtbar“, sagte ARA-Präsident Anwar el Sadat in einem TASS-Interview. Der Präsident, der zu seinen Verhandlungen mit den führenden sowjetischen Persönlichkeiten Stellung nahm, hob das völlige gegenseitige Einverständnis beider Seiten hervor.

„Die ARA und die Sowjetunion werden die Verteidigungsfähigkeit der Arabischen Republik Ägypten weiterhin festigen, um den israelischen Aggressoren widerzustehen, die bei den Vereinigten Staaten, in Amerika Unterstützung finden, und die Verwirklichung ihrer neuen Aggressionspläne und -vorhaben zu verhindern“, sagte Anwar el Sadat.

„Unsere Feinde versuchen schon seit langem, einen Keil zwischen die arabischen Völker und die Sowjetunion zu treiben, sagte der Präsident Ägyptens. Ihre Träume werden jedoch nicht in Erfüllung gehen, und unsere kürzlichen Verhandlungen in Moskau sind ein neuer Beweis dafür. Die Freundschaftsbeziehungen der Arabischen Republik Ägypten zur Sowjetunion — das ist keine Taktik, das ist unsere tiefe Überzeugung, unsere aufrichtige und organische Bestrebung. Unsere Freundschaft mit der Sowjetunion stützt sich auf eine feste und stabile Grundlage.“

Wir in der ARA blicken voller Zuversicht in die Zukunft, wir bauen ein neues Leben auf

neuen Wegen, auf den Wegen der sozialistischen Entwicklung, auf, fuhr Anwar el Sadat fort. Wir sind bestrebt, in unserem Lande Umgestaltungen auf der Grundlage neuester Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik, auf der Grundlage fortschrittlicher Erfahrungen zu vollziehen. Und wir sind gestützt, daß die Sowjetunion uns dabei auch künftig freundschaftliche Hilfe und Unterstützung erweisen wird.

Während des Besuches in der Sowjetunion haben wir das Programm der Zusammenarbeit auf vielen Gebieten erörtert, sagte der Präsident Ägyptens weiter. Es wurde die Gemeinsamkeit der Ansichten über die Lage im Nahen Osten und über internationale Kardinalprobleme bestätigt.

Ohne die Hilfe der Sowjetunion in der für uns schwersten Zeit 1967 hätten wir der imperialistischen und der zionistischen Aggression nicht standhalten können. Wenn wir heute stark sind, wenn alle imperialistischen Pläne Israels vereitelt sind, so haben daran die Sowjetunion und das sowjetische Brudervolk überaus große Verdienste, untersticht Anwar el Sadat. Ich bin überzeugt, daß die Ergebnisse unserer Verhandlungen in Moskau, die das Volk der ARA, sondern auch die Völker aller arabischen Länder, aller unserer Freunde in der ganzen Welt inspirieren werden, betonte der ARA-Präsident.

Politik der „Vietnamisierung“ erleidet Fiasko

Rede von Pham van Dong

HANOI. (TASS). Die Regierung der DRV begrüßt die gut durchdachte und überzeugende Erklärung der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Süd-Vietnam vom 2. Februar zu einer friedlichen Regelung des Vietnam-Problems von ganzem Herzen und unterstützt diese entschieden. Das sagte der Ministerpräsident der DRV-Regierung, Pham van Dong, er sprach auf einem Empfang, der im Hanoi zu Ehren einer ungarischen Partei- und Regierungsdelegation unter der Leitung des Mitglieds des Politbüros der ZK der UVR, der Vorsitzenden des Ministerrates der UVR, Jenos Fock, gegeben wurde. Die UVR-Delegation weilt zu einem offiziellen Besuch in Hanoi.

Pham van Dong, der auf die Lage in Vietnam einging, würdigte die Erfolge gegen die amerikanische Aggression, die heftigsten Kampfen der vietnamesischen Völker. Die USA wollen ihre nächsten Vietnam- und Indochina-Pläne nicht aufgeben. Sie unternehmen sehr gefährliche militärische und politische Abenteuer und Luftangriffe auf viele Gebiete der DRV und versuchen, die Pariser Verhandlungen zu unterminieren. Pham van Dong verwies ferner darauf, daß die Rede des USA-Präsidenten Nixon vom 25. Januar die Hartnäckigkeit und den kriegerischen Charakter der amerikanischen Imperialisten und ihren Plan

zur Fortsetzung des Aggressionskrieges in Vietnam mit Hilfe der Politik der „Vietnamisierung“ am deutlichsten zeigt.

Es ist heute notwendiger denn je, daß das vietnamesische Volk noch energischer darauf hinwirkt, daß die Politik der „Vietnamisierung“ ein Fiasko erleidet.

Die „Vietnamisierung“ des Krieges bedeutet Massenmord, riesige Konzentrationslager, Deportation von Menschen aus dem einen Gebiet in ein anderes, barbarische Terrorpraktiken, Unterdrückung, Ausbeutung, Zwang und Ermordung der Patrioten oder Hingabe der gesamten Bevölkerung Südvietsams, untersticht Pham van Dong.

Das gesamte vietnamesische Volk, das von flammendem Haß erfüllt ist, wird entschlossen ist, zu kämpfen und zu siegen, verspricht, all seine Kräfte daranzusetzen, das heilige Vermächtnis von Präsident Ho chi Minh zu erfüllen, den Kampf an drei Fronten — an der militärischen, politischen und diplomatischen — auf der Grundlage des Sieben-Punkte-Vorschlags über eine Regelung in Vietnam fortzusetzen und zu erweitern, um im patriotischen Kampf gegen die amerikanische Aggression vollenden zu können, bis zum vollen Sieg — zu erzielen, das heißt den Süden zu befreien, den sozialistischen Norden zu verteidigen und zu festigen und den Weg einer friedlichen Wiedervereinigung der Heimat zu gehen.

Volksrepublik Bangla Desh anerkannt

HELSINKI. (TASS). Finnland hat beschlossen, die Volksrepublik Bangla Desh als einen unabhängigen Staat anzuerkennen. Der finnische Ministerpräsident Aaro Richter hat den Ministerpräsidenten von Bangla Desh, Mujibur Rahman, ein Telegramm, in dem der Volksrepublik Bangla Desh anlässlich der Erlangung der Unabhängigkeit Glückwünsche übermittelt werden.

KOPENHAGEN. (TASS). Dänemark hat die Volksrepublik

Bangla Desh anerkannt. Das wird in einem Telegramm mitgeteilt, das der dänische Ministerpräsident Jens Otto und der Außenminister K. B. Andersen an den Ministerpräsidenten der Volksrepublik Bangla Desh, Mujibur Rahman, und Außenminister Abdus Samad gerichtet haben.

STOCKHOLM. (TASS). Die Regierung Schwedens hat die Volksrepublik Bangla Desh anerkannt. Das meldet das schwedische Telegrafbüro.



MOSKAU. Eine weitere Tagung des Komitees der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags wird in der ersten Februar-Hälfte in Berlin eröffnet, verläuft in Moskau.

Auf der Tagung sollen aktuelle Fragen der vereinten Streitkräfte der Organisation des Warschauer Vertrags erörtert werden.

Allindische Friedensrat haben in einer gemeinsamen Erklärung zu dem Vietnam-Plan von USA-Präsident Nixon Stellung genommen. Sie bezeichnen darin Niksons „Friedensplan“ zur Regelung des Vietnam-Problems als einen Versuch, die Weltfriedensbewegung und insbesondere die Öffentlichkeit der USA zu täuschen.

SANTIAGO. Die sogenannten „Friedens“-Vorschläge Niksons über Vietnam sind ein Betrug, mit dessen Hilfe Washington die Marionettenregierungen an der Macht zu erhalten und seine neokolonialistische Expansion zu verstärken und der USA-Präsident seine Wiederwahl zu sichern versucht. Das geht aus einer Erklärung des politischen Ausschusses der Sozialistischen Partei Chiles hervor.

Die chilenischen Sozialisten sprechen sich für Gewährung der Unabhängigkeit an das Volk Vietnams aus und bekunden erneut ihre volle Unterstützung für das 7-Punkte-Friedensprogramm der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Süd-Vietnam.

LONDON. Weitere 5 000 britische Soldaten sind in den Raum der nördlichen Stadt Newry verlegt worden, wo ein Protestmarsch gegen das Blutbad in Derry vom vorigen Sonntag vorbereitet wird. In Ulster werden massenweise Durchsuchungen vorgenommen. In Belfast wurde der Vorsitzende der Bürgerrechtsvereinigung Nordirlands John Gough festgenommen.

In London und in anderen Großstädten Großbritanniens fanden

Massendemonstrationen des Protestes gegen die Repressalien britischer Truppen in Ulster statt.

ROM. Der Generalsekretär der UNO, Kurt Waldheim, ist aus Addis-Abeba zu einem einseitigen Besuch in Rom eingetroffen. Er wird mit dem in Rom weilenden Sonderbeauftragten des UNO-Generalsekretärs im Nahen Osten, Botenschaffer Gunnar Jarring, zusammentreffen und das örtliche Informationszentrum der UNO besuchen. Waldheim wird ferner im Vatikan von Papst Paul VI. empfangen.

PARIS. Zur Mobilisierung aller Kräfte für die Entfaltung einer breiten Bewegung der Soli-

darität mit Völkern Indochinas hat die CGT die Werktätigen Frankreichs aufgerufen. In einem von der CGT verbreiteten Kommuniqué wird festgestellt, daß die von der USA-Regierung mit dem sogenannten „Friedens“-Ausschuß beauftragte Ausweitung der Aggression in Indochina und der von offizieller amerikanischer Seite ausgetragene Druck auf Bangla Desh, Mujibur Rahman, zur Durchsetzung des Verbots eines Welttreffens für Völker und Unabhängigkeit der Freien Indochinas von den Werktätigen Frankreichs geborend beantwortet werden müssen.

MOSKAU. Die sowjetische Völkerrechtlervereinigung wandte sich an die Völkerrechtlervereinigungen der europäischen Länder mit dem Appell, den Vorschlag über die Einberufung einer ge-

samteuropäischen Sicherheitskonferenz zu unterstützen. Dieser Appell wurde auf der 15. Jahresversammlung der Vereinigung angenommen. Die Versammlungsteilnehmer diskutierten wichtige Aufgaben der sowjetischen Völkerrechtswissenschaften, die aus den Beschlüssen des XXIV. Parteitages der KPdSU resultieren, und erörterten völkerrechtliche Aspekte der Gründung der UdSSR und juristische Aspekte des Komplexprogramms der sozialistischen ökonomischen Integration.



Erfolge der Patrioten von Indochina

Die Patrioten von Vietnam, Laos und Kambodscha haben im Januar den Truppen der USA und ihrer Handlanger weitere wichtige Schläge versetzt.

Bei dem Versuch, die bevorstehende Offensive der Freiheitskämpfer zu verhindern, haben die amerikanischen Imperialisten im Januar die Aktionen ihrer Luftwaffe stark intensiviert, meldet die Nachrichtenagentur VNA. USA-Flugzeuge, darunter Bomber vom Typ B-52, bombardierten ununterbrochen die Provinzen Quangtri und Thuanhien sowie mehrere andere Gebiete Südvietsams. Die Volksbefreiungstreitkräfte haben trotzdem neue große Erfolge erzielt. So wurden in der Provinz Quangda die FNL-Kämpfer etwa 300 Soldaten und Offiziere des Gegners getötet und 2 Flugzeuge abgeschossen. Mitte Januar trugen die patriotischen Kräfte eine Reihe von Angriffen gegen die Stellungen der amerikanischen und saigonischen Truppen im Raum von Kaiko, Kamvan und in der Umgebung von Danang vor. Der Gegner verlor hier etwa 230 Mann, 2 Flugzeuge und große Waffenmengen.

Die Nachrichtenagentur Kaosan Pathet Lao teilt mit, daß die Kämpfer der Volksbefreiungsarmee von Laos, die im Raum der Stadt Muongkasi (Mittellao) operieren, etwa 500 feindliche Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt haben. Bei den Operationen im Raum von Salaphuan wurden von den Patrioten mehr als 200 Gegner getötet.

Aus Nordlaos werden weitere Erfolge der Volksbefreiungsarmee im Kampf gegen Einheiten der Rechtskräfte und der thailändischen Söldner gemeldet. Den Berichten der Agentur Kaosan-Pathet-Lao zufolge haben bei Kämpfen, die 1971 in der Provinz Luangprabang ausgetragen wurden, die Patrioten mehr als 1 700 feindliche Soldaten und Offiziere kampfunfähig gemacht und 500 Waffen, darunter 23 schwere Geschütze, vernichtet oder erbeutet, sowie 14 USA-Flugzeuge abgeschossen.

In den Provinzen Sayabury und Oudomxay verlor der Gegner rund 800 Mann an Toten und Verwundeten, von denen die meisten die thailändischen Söldner waren. Die Patrioten haben in diesen Provinzen 300 Waffen zerstört oder erbeutet und 7 USA-Kriegsflugzeuge abgeschossen.

Verbände der Volksbefreiungsarmee haben auch in der Provinz Vientiane ihre Kampfkraften aktiviert. Die Rechtskräfte haben dort im vergangenen Jahr 356 Soldaten und Offiziere verloren. Die Patrioten schossen 2 USA-Flugzeuge ab und zerstörten 63 Armeeflugzeuge.

Die Offensive der patriotischen Kräfte von Laos wird erfolgreich fortgesetzt. Einem Reuter-Bericht aus Vientiane zufolge haben Verbände der Volksbefreiungsarmee von Laos bei Kämpfen, die Ende Januar — Anfang Februar stattfanden, den strategisch wichtigen Militärstützpunkt Muong Kach besetzt. Er liegt an der Straße, die Vientiane mit Luangprabang verbindet.

(TASS)

Semesterprüfung erfolgreich

KOKTSCHETAW. (Fr.) Im Gespräch mit Vitali Stepanow, Putschschekow, dem Dekan der Fremdsprachenfakultät der Pädagogischen Wälchnow-Hochschule, erfahren wir über den Gang der Semesterprüfungen in der Abteilung deutsche Sprache und Literatur. Bei den Studenten des 4. Studienjahres sind nach der erfolgreichen Absolvierung des pädagogischen Praktikums in den Schulen des Gebiets nun auch die fälligen Vorprüfungen überstanden. Das pädagogische Praktikum wurde sehr hoch eingeschätzt, vier von 42 Studenten bekamen „gut“, die übrigen „ausgesprochen gut“. Jetzt sind bei ihnen auch die Ferien schon vorüber, und die Studenten des 4. Studienjahres denken Endlich an die Abgangsprüfungen, bereiten sich dazu vor. Alle sind irgendwie erster, seltener geworden. Im nächsten Schuljahr werden sie ja schon als Lehrer tätig sein.

Die Studenten des dritten Studienjahres haben ihre Semesterprüfungen jetzt auch abgeschlossen. Hier haben einige Studenten wie Ludmila Moor, Roman Meisner alle Examen mit „ausgezeichnet“ abgelegt.

Die Anfänger, die Studenten des ersten Studienjahres, stellen sich gar nicht so unbeholfen an. 3 Prüfungen haben sie gut bewältigt. Bei den Studenten Alexander Bock, Wladimir Maria Knaub stehen bis jetzt nur Fünfen in den Matrikelbüchern. Ein verheißungsvoller Anfang für einen Studenten.

Die letzten Prüfungen finden am 14. Februar statt.

Wir sind mit dem Verlauf der Semesterprüfungen an der Abteilung deutsche Sprache und Literatur zufrieden“, sagt Vitali Stepanowitsch zum Abschluss. „Wir hoffen, daß das nächste Semester noch besser verlaufen wird.“

Helfer im Leben

Die Volkshochschulen sind in unserem Lande sehr populär. Heute gibt es ihrer 22.000. Sie sind ihrem Profil nach mannigfaltig. Es gibt Kultur-, Volkshochschulen, an denen Meeres- und Bergferien, Besuche, entfernt von Kunst, Literatur, Musik und Theater, studieren. Es gibt Volkshochschulen für wissenschaftlich-technischen Fortschritt, für vorgeschriebene Erfahrungen. Die Universitäten sind berufen, Menschen verschiedener Berufe mit Produktivitätswissen, mit fortgeschrittenen Arbeitsmethoden zu wappnen. Es gibt Volkshochschulen für kommunikativerische Erziehung, für pädagogische Kenntnisse, für kulturreiche Lebensweise u. a.

In all diesen gesellschaftlichen Lehranstalten beschäftigen sich 5,5 Millionen Menschen.

Wir erzählen hier über eine Volkshochschule in der Pädagogischen Fakultät der Universität in Sibirien. Sie organisiert Sportsektionen, Mannschaften. Die Jungen richten selbst einen Sportplatz ein. Das alles lenkte die Jungen vom ziellosen Zeitvertreib, sogar von Vergehen ab. Jetzt ist A. Ulina Vorsitzende des ehrenamtlichen Straßenausschusses der Hausverwaltung, ist Mitglied des Elternkomitees in der Schule. Sie ist auch berufstätig, führt ihre Hauswirtschaft. Ihre Zeit ist knapp bemessen, doch im Zuhörersaal der Universität fehlt sie nie.

„Wissen Sie auch warum?“ fragte mich Frau Antonina. „Das Leben wirft Probleme auf, die jemand nicht lösen kann. Ich gehe deshalb in die Volkshochschule, weil ich hier stets Antwort auf meine Fragen bekomme.“

Sie erinnert sich, wie sie an der Besprechung des Films „Pädagogisches Poem“ teilnahm, der nach dem Werk des hervorragenden sowjetischen Pädagogen und Schriftstellers Anton Makarenko geschaffen wurde, wie sie zusammen mit anderen Zuhörern der Universität über die Erziehung der Kinder, die „Ehre der Frau“ besprachen, wie sie andere interessante Werke analysierten.

Die Erziehung der Kinder ist für pädagogisches Wissen geht auch Jewdoka Kwinzina, sie ist den Lehrern bei der Erziehung der Herabwüchsigen behilflich. In der Schule, wo ihre Kinder lernen, wurde sie zur Vorsitzenden des Elternkomitees der Schule gewählt. Die Erziehung der Herabwüchsigen ist für die Eltern geschäftlich, Lehrer kommen ebenfalls gern hierher. Die Vorlesungen halten die besten Lehrer der Pädagogischen Hochschule von

Suchum. Den Schülern hilft diese Abteilung in der Fortbildung. „Hier muß unbedingt hervorgehoben werden, daß die Volkshochschulen von Suchum eine gesellschaftliche Lehranstalt sind, die von einem gewissen ehrenamtlichen Rat geleitet wird. Die Vorlesungen werden von Enthusiasten der Bildung gehalten, die keine Lohnarbeit für ansprechen. Lehrer der pädagogischen Hochschule und anderer Lehranstalten der Stadt, Lektoren der Gesellschaft „Sanjour“ arbeiten programmäßig, methodische Hilfsmittel und sehen dies als einen Teil ihrer gesellschaftlichen Pflicht an.“

Das Programm der Abteilung für pädagogisches Wissen ist auf zwei Studienjahre berechnet. Schon fünf Abgänge hat die Universität: circa 700 Personen.

Das Leben kennt keinen Stillstand, deshalb bemüht sich der Staat, das Programm abwechslungsreich zu gestalten, kein einfaches Wiederholen des Durchgenommenen zuzulassen. Natürlich hält man sich vor, hier an die Hauptaufgabe des Programms in Pädagogik. Sie sind dem Musterprogramm für pädagogische Fakultäten entnommen, die der Zentralrat der Volkshochschulen herausgegeben hat. Akute örtliche Probleme werden hinzugefügt, wobei die Wünsche der Zuhörer in Betracht gezogen werden.

Wenn in der Abteilung eigene Themen durchgenommen sind, wird in der Regel eine Leistungskontrolle durchgeführt. Das geschieht in Form von Seminarbeschäftigungen, Disputen und Aussprachen. Vorher werden die Fragen ausgeteilt. Die Zuhörer schauen ihre Konzepte durch, lesen die ihnen empfohlene Literatur, stellen Pläne und Themen ihrer Aussprachen auf, machen kleine Berichte.

Die Leiter der Fakultät haben solche Fälle berücksichtigt, daß die Eltern manchmal viel wichtiger sind als die Kinder. Das ist doch kein Grund, um den Unterricht zu versäumen. Man schling ihnen vor, nehmen Kinder mit, man wird sie hier betreuen. Die Erwachsenen hören sich die Vorlesungen an, freiwillig. Kindermädchen lesen den Kleinen vor, spielen mit ihnen.

An den Fakultäten für Rechtswissenschaften für ästhetische Erziehung studiert man ebenfalls zwei Jahre. Es



Das fünfte Jahr unterrichtet Galina Bertyschewa Deutsch in der Mittelschule des Dorfes Beskarejew, Gebiet Schnipalinsk. Sie hat schon gute Erfahrungen gesammelt, und die Schüler lieben die Deutschstunden.

Foto: D. Neuwirt

Hinweise für den Deutschlehrer

Was lesen Sie deutsch, Kollege?

„Die Menschen hören auf zu denken, wenn sie aufhören zu lesen.“

Denis DIDEROT

Hin und wieder hören wir, daß es leider immer noch Deutschlehrer gibt, die ihre Fach ungenügend beherrschen. Die Ursachen sind eben: die eine hat nur Mittelschulbildung, der andere kommt von der Hochschule mit mangelnden Kenntnissen her. Der dritte wiederum schmort seit Jahren im eigenen Saft.

Wir haben die bescheidene Absicht, hier aufzuweisen, und nämlich die, daß jeder Deutschlehrer stets deutsche Lektüre zu lesen hat.

Zunächst entsteht die Frage — was lesen? Den Inhalt des Lesestoffes wollen wir nicht berühren, denn das hängt im großen und ganzen von der individuellen Neigung ab, es ist eben Geschmackssache, obwohl es besser wäre, wenn der größte Teil der Lektüre irgendwie mit dem Lehrberuf verbunden wäre.

Was aber die Sprache selbst anbetrifft, da muß man solche Bücher wählen, die sprachlich nicht zu schwer sind.

Wenn man ein Buch zu lesen beginnt und einsieht, daß es sprachlich zu kompliziert ist, so soll man lieber darauf verzichten, denn sonst verliert man den Lust zu lesen.

Ein Deutschlehrer, der nur eine Mittelschule absolviert hat, soll sich sogar (wenn es not tut) vor dem Lesen der Lektüre nicht scheuen, fürs erste natürlich. Nur allmählich, wenn man ständig fleißig ist, kommt Erfolg; dann kann man den nächsten Schritt tun.

Das Endziel eines Deutschlehrers ist, deutschsprachige Literatur aus der DDR einwandfrei lesen zu können. Das Verlangen von A. Seegers, „Ohne Pauken und Trompeten“ von W. Steinberg, „Menschen im Gegenwind“ von R. Kraft, „Wir sind nicht Staub im Wind“ von M. W. Schulz, „Zeit der Störche“ von H. Otto, „Lyrik der DDR“, zusammengestellt von U. Berger und G. Deicke, „Neue Stücke“ von G. Ricker, H. Baierl, S. Pfaff, A. Stolper u. a.

Wenn es mal so weit ist, dann sollte man auch folgende Zeitschriften aus der DDR abonnieren und regelmäßig lesen: „Sprachpflege“, „Deutsch als Fremdsprache“.

Nun sind wir an die Frage

„Wie?“ gelangt. Vor allem handelt es sich um die Zeit. Wir sind völlig überzeugt, daß ein Deutschlehrer Tag für Tag lesen muß, wenn er ein guter Lehrer bleiben oder werden will. Denn es ist doch schon längst bekannt, daß man viel mehr erreicht, wenn man täglich nur knappe 40–50 Minuten liest, als wenn man einmal in der Woche 5–6 Stunden am Buch hockt. Kurz und gut, kein Tag ohne Lesen!

Man kann einfach so lesen, um sein Vergnügen daran zu haben, aber auch mit einer bestimmten lexikalischen, grammatischen usw. Aufgabe. Wollen wir die Sache veranschaulichen, man kann ein Buch lesen, um die Wörter zu lernen, in denen das Wort eine übertragene Bedeutung hat, herauszuschreiben und sich aneignen, z. B. aus dem Roman „Im Zaubern der Holzmacher (Seite 16), den Kopf zerbrechen (32), die Rechte scheitern nicht zu wissen, was die Linie auf (33), Feierabend machen (36–37), mit der Kraft am Ende sein (37), ist mir schon aufgefallen (38), die Termine brennen (40), es doch schon man bauen (41); aus dem Roman (10), unverzüglich in Kenntnis setzen (11), kam in Frage kommen (12), Augen machen (12), auf und ab (14), nicht im klaren sein (15), eine Erklärung abschneiden (18), u. a. m. Beobachtungen füßen (22) u. a. m.

Oder man schreibt die Prädikate mit dem präpositionalen Akkusativobjekt heraus, um sich die Rektion der transitiven Verben anzueignen, z. B. aus „Der geleitete Himmel“ von Chr. Wolf: sie gab Leben und forderte Leben, täglich (Seite 7), ein Reuebuch kann den ganzen Kummer heilen (9), tauchen eine Dählie ab (13), sie ta in ihrer Arbeit (27), sie wird Erfahrungen sammeln (29), der Arztemache ihn ein wenig kurzschichtig (29) usw.

Die Aufgaben muß man fortwährend wechseln, sonst werden sie eintönig und ermüdend wirken.

Wir haben das Problem des Lesens hier nur in knappen Zügen berührt. Es gibt noch Dutzende Arten des aktiven Lesens, die man erfolgreich anwenden kann. Aber die Hauptsache ist, daß man einen schönen Anfang macht und fortbeharrlich und konsequent genug bleibt.

E. MILLER, Hochschullehrer

Treffplatz-Schule

Ende vorigen Monats haben sich in der festlich geschmückten Aula der Mittelschule von Kotarkul, Rayon Stetschschikow, die Abgänger zu ihrem traditionellen Treffen versammelt. An den Wänden waren amüsante Zeichnungen, Fotos angebracht, ein Plakat zeigte, wo die Schulabgänger heute lernen und arbeiten. In 10 Jahren haben 250 Schüler die Mittelschule beendet. Ein Viertel aller Schulabgänger besitzt Hochschulbildung und etwa die Hälfte — Fachschulbildung. Es gibt beinahe keinen Beruf, der von den ehemaligen Schülern nicht ausgeübt wird.

Die Schule ist stolz auf ihre Zöglinge Erwin Goben, Kandidat der Agrarwissenschaften, Valentina Tschernom, Ärztin des Rayonkrankenhauses, Ludmila Bogoljuschka, Lehrerin an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule, und viele andere.

Viele Jungen haben ihr Leben der Verteidigung unseres friedlichen Schaffens gewidmet und sind Offiziere. Sergej Bekonow, Student der Moskauer Medizinischen Hochschule, und viele andere erzählen über ihr Studium und danken ihren Lehrern für die gute Ausbildung und Erziehung, die sie in ihrer Schule genossen haben.

„Zum Schluß wurde den Gästen ein schönes Konzert dargeboten, nach dem ein lustiger Tanzabend folgte.“

A. SCHOLL

Gebiet Koktschetaw

Für die Schüler

ARKALKY. (KasTAg). Hier wurde die siebente Gebietsbibliothek der Republik eröffnet. Der Lesesaal und der Buchfonds sind in einem gut eingerichteten Raum untergebracht. Eine große Hilfe leisteten bei der Eröffnung des Hauses des Kinderbuches die Kinderbibliothek von Leningrad, Zelinozrad, Kustanai, die ihr über 3.000 Bände als Geschenk zu stellten. In der Bibliothek haben sich bereits etwa 3.000 junge Leser eingeschrieben lassen.



Bildungskomplex in Sibirien

IRKUTSK. (TASS). Es wurde ein Generalplan für den Aufbau eines Forschungs- und Bildungskomplexes in Ostsibirien ausgearbeitet. Dieser Komplex wird nicht ein „Akademikodotok“, eine Siedlung mit eigenem architektonischem Charakter, sondern ein durchdringende Wissenschaftler und Studenten beherbergt. Das neue Zentrum wird vielmehr die Schaffung eines einheitlichen Systems in dieser Wirtschaftsregion ermöglichen, das die Grundlagenforschung, die Ausbildung der Fachkräfte und die Durchsetzung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik in der Produktion umfaßt.

Jeder der drei Bereiche — Forschung, Ausbildung und Produktion — werden vom neuen ostsibirischen Forschungs- und Bildungskomplex stimuliert.

Einer der Vorgesetzte dieses Komplexes ist seine organische Eingliederung in den am linken Ufer der Angara gelegenen historischen Teil Irkutsk. Das Komplex wird von Ausstrahlungen für eine bessere Nutzung der materiellen Basis und der Arbeitskräfte der Stadt schaffen.

Das architektonische Ensemble des Komplexes richtet sich nach der Angara. Als wichtigstes Verbindungsglied wird das gesellschaftliche Zentrum fungieren, in dem die Errichtung eines Palastes für Wissenschaft und Technik, eines Jugendklubs, eines Theaters, eines Lichtspielhauses und anderer Bauten konzipiert ist. In diesem Teil werden auch die Universität, Hochschulen, Akademiestitute, Industriezweiggebäude, Forschungsstellen und Fachschulen untergebracht.

Die russische Sprache ist in der Mongolei die populärste Fremdsprache. Russisch lernen Schüler und Studenten, Menschen verschiedener Berufe. Die Mongolen sind Mitglieder der Internationalen Vereinigung der Lehrer für Russisch und Literatur.

UNSER BILD: Die Russischlehrerin D. Zerendulam während des Unterrichts in einer Schule in Ulan-Bator.

Foto: TASS

Neue Freunde gewonnen

Für die Zöglinge der Uralsker Achtklassenschule Nr. 1 war der Deutschabend, gewidmet dem Geburtstag der DDR, ein wichtiges Ereignis. Die Kinder der DDR, die Ende Dezember stattgefunden, das denkwürdigste Ereignis im Schulleben. Der Deutschabend wurde von den Mitgliedern der Freundschaft für internationale Freundschaft veranstaltet, die mit der DDR in fester Freundschaft verbunden sind.

Für 2 Jahre wurden die Mitglieder der Zeitung „Freundschaft“ den Brief der Zirkelmittglieder, die den Wunsch äußerten, mehr über das Leben in der DDR zu erfahren. Bald erhielten sie von Kurt Schettler, dem Arbeiter eines Maschinenbaubetriebs, Mitglied der Brigade der sozialistischen Arbeit „German Titow“, eine Antwort.

Die Schüler berichten in ihren Briefen über das Schulleben und ihre Stadt, tauschen miteinander Geschenke aus. Ihrem Briefpartner schicken sie Medallionen, gewidmet dem 50. Jubiläum Sowjetrusslands und dem 30. Gründungsjubiläum der Stadt Uralsk, Ansichtskarten und Zeitungsausschnitte, die zum Gedenken des ganzen Kollektivs geworden sind. Kurt Schettler arbeitet. Letzterer teilt den Freunden ebenfalls seine Freuden und Erlebnisse mit. Wie behauptet werden auch die Universität, Hochschulen, Akademiestitute, Industriezweiggebäude, Forschungsstellen und Fachschulen untergebracht.

Bel uns in Nowodolinka, Rayon Jermentau, lebende Sowjetdeutsche, und in der Mittelschule im Zentrumgebäude des Sowchos wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet. In den Klassen 2–8 lernen über 600 Kinder ihre Muttersprache. Es fehlt auch nicht an erfahrenen Deutschlehrern. Selbst der Schuldirektor Alexander Legler ist ein guter Deutschlehrer. Die Kinder haben großes Interesse am Fach.

Was den Eltern aber Kopfweh bereitet, ist das Lehrbuch. Es ist ein wahres Elend, bis die immer da sind. An Ort und Stelle sind sie ja nicht zu kaufen. Die Lehrer stellen sie ausserorts, meist in Moskauer Buchhandlungen, und da vergehen immer einige Monate, bis sie im Dorf eintreffen. Sie sind auch viel teurer. In diesem Jahr trafen die Fibeln erst vor kurzem ein. Es kommt auch vor, daß manche Bücher überhaupt nicht zugetrieben sind.

Der Rentist Nikolai Alexandrowitsch Pinnew, der zu dieser ungewöhnlichen Feier eingeladen war, erzählte über seine Reise in die DDR.

B. KUSNEZOW

Uralsk

Gebiet Zelinozrad

Sorgen der Eltern

Bei uns in Nowodolinka, Rayon Jermentau, lebende Sowjetdeutsche, und in der Mittelschule im Zentrumgebäude des Sowchos wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet. In den Klassen 2–8 lernen über 600 Kinder ihre Muttersprache. Es fehlt auch nicht an erfahrenen Deutschlehrern. Selbst der Schuldirektor Alexander Legler ist ein guter Deutschlehrer. Die Kinder haben großes Interesse am Fach.

Was den Eltern aber Kopfweh bereitet, ist das Lehrbuch. Es ist ein wahres Elend, bis die immer da sind. An Ort und Stelle sind sie ja nicht zu kaufen. Die Lehrer stellen sie ausserorts, meist in Moskauer Buchhandlungen, und da vergehen immer einige Monate, bis sie im Dorf eintreffen. Sie sind auch viel teurer. In diesem Jahr trafen die Fibeln erst vor kurzem ein. Es kommt auch vor, daß manche Bücher überhaupt nicht zugetrieben sind.

Der Rentist Nikolai Alexandrowitsch Pinnew, der zu dieser ungewöhnlichen Feier eingeladen war, erzählte über seine Reise in die DDR.

B. KUSNEZOW

Uralsk

Im allgemeinen in die Gruppen

„geringer Intelligenz“. Auf diese Weise erhalten sie eine Erziehung, die teilweise nicht den elementarsten Anforderungen unserer modernen Bildung entspricht. Man darf selbstverständlich das Bildungsniveau in den kapitalistischen Ländern nicht einseitig darstellen. Es gibt viele Schulen, insbesondere in den USA und England, die ein sehr hohes Niveau hinsichtlich ihrer Lehrmethoden und technischen Mittel besitzen. Aber es gibt zumindest genauso viele, in denen derart unbedeutende Verhältnisse herrschen, daß sich die oben genannten Statistiken zwangsläufig daraus erklären.

Die zweifelslos schwerwiegendste Anklage gegen den Imperialismus hinsichtlich des Lesens besteht sich jedoch auf folgendem Tatbestand: In vielen Ländern Asiens, Afrikas und Südamerikas, die noch heute unter dem Joch des Imperialismus zu leiden haben, kann das Bildungssystem selbst den elementarsten Anforderungen der wachsenden Bevölkerung nicht gerecht werden. Erschütternd, aber wahr ist, daß das Alphabettum in der Welt in den letzten 10 Jahren nicht abgenommen hat, sondern daß die Zahl der Analphabeten um 48 Millionen auf 875 Millionen angewachsen ist. Jeder vierte ist Analphabet!

Erschütternde Statistik

Die nachstehenden Auszüge entnehmen wir dem Buch des Prof. Franz Loeser (DDR) „Rationelles Lesen“.

Aus einer der neuesten Statistiken geht hervor, daß es in den USA gegenwärtig mindestens 1 Millionen funktionelle Analphabeten und 20 Millionen funktionelle Analphabeten (d. h. sie können zwar einzelne Wörter, aber keine zusammenhängenden Sätze lesen) gibt. Ähnlich sind die Verhältnisse in Großbritannien. Dr. J. Dowling, Dozent der Londoner Universität, stellte fest, daß 15–20 Prozent der erwachsenen Bevölkerung in Großbritannien funktionelle Analphabeten sind (Morning Star, 23. Mai 1969).

Für den Leser in der DDR mögen solche Tatsachen kaum glaubhaft erscheinen. Aus meinen persönlichen Erfahrungen als Lehrer in verschiedenen Volkshochschulen in England kann ich jedoch diese für unsere Begriffe fast ungläubwürdigen Verhältnisse bestätigen. Mitte der fünfziger Jahre unterrichtete ich eine Klasse von 11jährigen Kindern in einem Elendsviertel in Manchester. Mit 11 Jahren müßten sich alle Kinder einer Prüfung unterziehen, bei der entschieden wurde, ob sie in die Oberschule kommen oder in der Volkshochschule verbleiben müssen. Diese Prüfung war faktisch die Entscheidung über den gesamten Verlauf ihres weiteren Lebens, denn Aufsteigenschen von der Volkshochschule zu Institutionen höherer Bildung und damit zu qualifizierten Berufen gab es praktisch überhaupt nicht. Die Mehrzahl der Kinder meiner Klasse saß teilnahmslos vor ihren Prüfungsfragen und versuchte nicht einmal, die Fragen zu beantworten. Einige wollten leise vor sich hin. Der Kreisschulrat, der an diesem Tag anwesend war, fragte mich ernst, warum die Kinder die Prüfungsfragen nicht beantworteten und warum einige sogar weinten, anstatt zu arbeiten. Wollten sie denn nicht, daß an diesem Tag faktisch ihr Leben entschieden würde? — Allerdings wußten das die Kinder nicht, und gerade darum weinten einige von ihnen. Sie waren nicht in der Lage, die Fragen zu beantworten, weil sie nicht lesen konnten. Dieses Erlebnis war keineswegs ein Ausnahmefall. Ähnliche Verhältnisse triff ich in einer anderen Schule an, in der ich eine Klasse von 14 Kindern im Alter von 14 Jahren unterrichtete. Diese Kinder konnten lesen konnten. Wohlgeleitet, es handelte sich in beiden Fällen nicht um geistig oder körperlich behinderte, sondern um völlig normale und oftmals sehr befähigte Kinder. Die Gründe für ihre Lesefähigkeit waren u. a. fehlende Lehrkräfte und unzureichende Schulbedingungen, ungesunde und schlechte häusliche Verhältnisse sowie das „atramentöse“ Verhalten der Eltern. Kinder in sogenannte Intelligenzgruppen. Bei dieser Einteilung geraten die Kinder der Arbeiterklasse, insbesondere aus den ärmeren Teilen der Bevölkerung,

Nach persönlichen Plänen

Das Kollektiv des Pawlodarer Aluminiumwerks hat das erste Jahr des Planjahres mit Erfolg abgeschlossen. Es wurde mit dem Plan drei Tage vor dem Termin fertig.

Von Jahr zu Jahr steigt die technische Ausrüstung der Hallen und Abschnitte, verbessern sich ihre Kennziffern. Das ist ein großes Verdienst der Bestarbeiter der Produktion und der Rationalisatoren. Hier entfaltet sich der Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung des fünfjährigen Plans immer breiter. Eine der Formen des Wettbewerbs sind auch die persönlichen Pläne der Arbeiter, der ingenieur-technischen Mitarbeiter.

Die Initiative des Schmelzers entwickelt, erarbeiten auch einzelne Kollektive konkrete Pläne. So z. B. die Arbeiter der Aluenerzeugung, wo der Kollektiv der Agglomerationsabteilung stellte sich das Ziel, den Titel „Abschnitt hoher Kultur“ zu erzielen. Das ist kein leichtes Ziel. Man muß ununterbrochen die Produktionskultur heben, die Havarienstände maximal reduzieren, die Dienstleistungen verbessern und die Produktivität der Ofen vergrößern. Um das zu verwirklichen, wurde ein konkretes Programm ausgearbeitet, das bereits zum Tag der Metallurgen erfüllen will.

Vorgänger in der Entwicklung des technischen Fortschritts sind die Mitarbeiter des Zentralabteils für Automatik und Meßtechnik. Jeder von ihnen bestimmte seinen Beitrag für das

laufende Planjahrfrist. Hier einzelne Punkte des Plans des Kollektivs Ruslan Medwedkow, Abteilungsleiter dieses Labors: „Nicht später als 1974 ein Schema der Automatisierung der Baugruppe für Verdichtung und Spülung des roten Schlammes mit Fernleitung des technologischen Prozesses vom Steuerpult aus zu erarbeiten und einzuführen und durch 8 Personen für andere Arbeiten freizustellen. 1975 ein System der Automatisierung der Baugruppe der Röhrenausrüstung und des Waschens des Agglomeratschlammes mit einem Jahreseffekt von 80 Rubel einbringen und in der Produktion verwerten. Für die Rationalisatorbewegung 10 Rationalisatoren heranziehen, ihnen in der Erfindung und Einführung ihrer Vorschläge Hilfe erweisen.“

Ungefähr ebensolche Pläne haben auch die anderen Ingenieure und Techniker. Der Ingenieur W. Tschurakow fügte solchen Punkten hinzu: „Das ökonomische

Wissen heben. 1974 das Institut für Volkswirtschaft absolvieren.“ Seine Aufmerksamkeit ist hauptsächlich auf die Einführung der WAO-Pläne auf seinem Abschnitt gerichtet. Die Verwirklichung der WAO-Pläne ermöglicht es die Arbeitsproduktivität um 40 Prozent zu heben.

Gemeinsam lösen die Mitarbeiter des Zentralabteils eine große Aufgabe — den Übergang zum automatischen Verwaltungssystem mit Anwendung von elektronischer Rechentechnik.

Der erste Nutzeffekt von der Erfüllung der konkreten Pläne ist bereits auf der Hand. Der Ingenieur I. Junalinen z. B. hat schon die Konstruktion der Zugklappe erarbeitet und geprüft. Ruslan Medwedkow hat ein Schema der automatischen Regulierung der Entladung des Eindickers des roten Schlammes mit Korrigierung auf die Kompaktheit des Schlammes entwickelt, und schickte bald seine Einführung in die Produktion ab.

Jetzt wird eine große Arbeit durchgeführt, um die Initiative der ingenieur-technischen Mitarbeiter des Zentralabteils für Automatik weitgehend zu unterstützen.

A. FUNK, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ der „Freundschaft“ Pawlodar

Der allerschönste Teppich

Einmal, vor vielen Jahren, war sie im Warenhaus. An einem Ladenisch herrschte Hochbetrieb. Als sie sich endlich durch das Gewimmel gedrängt hatte, erblickte sie Teppiche. Wunderbar schön. Wie im farbigen Traum.

Sie verließ damals das Geschäft ohne Teppich. Das Geld dazu wollte erst verdient sein. Doch ihr Gedanke blieb ebenbürtig Freude aus, wie auch das desjenigen Glückspilzes, der nebenan mit seinem wohlverwahrten Regenbogen unter dem Arm einherstrolchte.

Ihre Berufswahl war getroffen...

„Hast wohl wieder vor, anderthalb Norder zu leisten?“

„Wie immer“, lächelt Palmer zurück. Dann klagt sie: „Die Mascinone ist heute etwas launisch.“ Und zuletzt schließt sie: „Jedenfalls werde ich meine 45 Quadratmeter schaffen.“

Die Meisterin zweifelt ja nicht daran. Wenn alle so wären... Zeit Quadratmeter Teppich — ein solches tägliches Übersoll läßt sich sehen. Korotina blickt haftet unwillig dem im Wimmel, der den 10. Webstuhl schmückt. Darauf steht: „Meisterin, die Palme ist dem Jahr nicht zufrieden. Für solche wie Dina könnte das Jahr ruhig zehn Monate haben. Palmer ist so wieso ihrem Zeitplan voraus, und diese Lösung vom Kalender nimmt zu.“

Wenn alle so wären... Die Meisterin Korotina rückt das rote Dreieck mit der goldenen Aufschrift behutsam zurecht und setzt ihren Rundgang fort.

Das Leben stellte an Adina so manche komplizierte Frage. Als Waise aufgewachsen, lernte sie es früh, Schwierigkeiten standzuhalten. Alles, was sie macht, ist durchdacht und darum unänderlich.



Alteste will nun schon ein Zehntel der Wohlstand zu beanspruchen. Natürlich Mutter restlose Aufmerksamkeit. Aber Frau Palmer ist dennoch auch gesellschaftlich tätig, obwohl das ihre ohnehin knapp bemessene Freizeit verkürzt. Das Gewerkschaftskomitee ist gegen sie äußerst „zuverlässig“. Adina macht in vielen Kommissionen, in denen sie die Weiberei noch sogenannte einmalige Aufträge. Dabei beruft man sich stets auf ihr hohes Ansehen: nicht jeder könne seinen Namen im Ehrenbuch der Weiber lesen usw.

In ihrer Wohnung prangen an den Wänden mehrere Zeitschriften. Die Weiberei selbst hält sie für etwas ganz anderes. Insbesondere einen... Adina erkannte ihn, sobald sie die Schwelle des Warenhauses betreten hatte. Er schien seinen Gedanken wie ihr verflaut. Und sie konnte der Versuchung nicht widerstehen. Sie kaufte diesen Teppich. Denselben, den sie mit ihren damals noch unsicheren Händen gewebt hatte. Ihren ersten Teppich... In ihrer Wohnung gibt es mehrere Teppiche. Doch Frau Palmer glaubt fest daran, dieser, ihr erster, sei der allerschönste.

Alma-Ata UNSER BILD: Adina Palmer Foto: R. Bartoli A. LANGE

Brigadenmethode hat sich bewährt

NACHDEM man im Karagandaer Autobetrieb Nr. 3 mehrere Methoden der rationellen Auslastung der Busse angewandt hatte, erkannte man die Brigadenmethode als die effektivste an. Sie wurde 1968 auf der angespannten Route Nr. 32, die viele Betriebe der Stadt mit den Wohnvierteln verbindet, eingeführt.

Zur Zeit wird diese Route von einer Brigade der kommunistischen Arbeit bestritten. Der 13 Autobusse zugegeben sind. Sie arbeiten mit großem Erfolg. Den Jahresplan für 1971 hat sie vorfristig erfüllt. Die Fahrer bringen ihren Passagieren viel Aufmerksamkeit entgegen. Unter den besten kann man die Schöffors Viktor Schiefer, den höchsten Fuchsen, die als Brigadiere tätig sind. Das heißt, sie müssen nicht nur ihre Arbeit gut machen, sondern sie sind auch für die ganze Schöfforsbrigade verantwortlich, und müssen dafür sorgen, daß auf der Strecke Ordnung herrscht.

Ab 1. Februar 1972 ist die neue Methode auf allen Routen der Stadt eingeführt.

A. OTROSCHKO, Sekretär der Parteigarnison des Karagandaer Autobetriebs Nr. 3

UNSERE BILDER: (unten) Pawel Tschurisch (links), Michail Branow, Iwan Welikow und I. I. Fuchs. (oben) Der Brigadier der Fabrikbrigade Viktor Schiefer



Foto: D. Neuwirt

Reiche Belohnung

Die Landwirte des Sowchos „Seredinski“ haben im ersten Jahr des Planjahresfrühe in der Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen dem Staat gegenüber bedeutende Erfolge erzielt. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 12,8 Zentner Getreide. Auf dem Staat wurden 11780 Tonnen Korn verkauft. Diese Erfolge konnten nur durch angestrengte Arbeit des Kollektivs unserer Sowchosarbeiter erreicht werden.

Die großen Bemühungen der Arbeiter des Feldbaus wurden gebührend belohnt. Entsprechend der im Sowchos gültigen Bestimmung über die Entlohnung der Arbeiter berechnete die Planabteilung des Sowchos zusammen mit der Buchhaltung für jede der sechs Feldbaubrigaden die Geldsummen, die jeder Brigade für die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne ausgesetzt werden mußten.

Was diese Nachzahlungen und Prämien für die Arbeiter bedeuten, sehen wir aus folgenden Angaben. Die besten Feldbaubrigaden Nr. 2, 3, 5 und 6, die ihre Produktionspläne zu 123—141 Prozent erfüllt hatten, bekamen für jeden im Laufe des Jahres ausgezahlten Rubel von 82 Kopeken bis zu 1 Rubel 34 Kopeken Nachzahlung. Hier einige der besten Mechanisatoren und die ihnen ausbezahlten Geldsummen: Die Traktoristen Alexander Leis und Jakob Schiffer — 1020 und 1002 Rubel. Aus der fünften Brigade waren es Nikolai Ljajmin und Oksch Kolschobek, die zusätzlich bedeutende Geldsummen erhielten. Die größten Geldsummen wurden den Mechanisatoren der sechsten Brigade Andreas Kiselmann, Sallau Koischobek, Viktor Philipp ausgezahlt. Sie erhielten von 1050 bis 1088 Rubel im ganzen erhielten die Arbeiter als Nachzahlung und Prämie 108500 Rubel, was im Durchschnitt auf jeden im Laufe des Jahres verdienten Rubel eine Nachzahlung von 70 Kopeken ausmacht.

Bedeutende Geldsummen bekamen als Nachzahlung und Prämien auch die Farmarbeiter. Die materielle Aufmunterung spornt die Landwirte der Wirtschaft zu neuen Leistungen in der landwirtschaftlichen Produktion an.

E. DAMMER, Chefökonom des Sowchos „Seredinski“ in der Redaktion der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

Neue ertragreiche Sorten Agrarkulturen gezüchtet

In unserem Lande wurden mehrere ertragreiche Sorten landwirtschaftlicher Kulturen mit Hilfe von chemischen Substanzen, Supermutagenen, gezüchtet. So wurde in Georgien eine Sojasorte, die um 8 Prozent mehr Erwerb enthält als andere Sorten, für die Aussaat auf einem großen Areal entwickelt.

Für die Ukraine haben die Selektionäre eine alkoholfreie Lupine gezüchtet. Die Pflanzen dieser Sorte erreichen zwei Meter Höhe. Man will damit die Futterbasis der Ukrainischen Republik vergrößern.

Darüber informierten die Wissenschaftler auf dem Kongreß der Uniongesellschaft der Genetiker und Selektionäre, der in Moskau stattfand. An dem Kongreß beteiligten sich Gäste aus vielen Ländern. Supermutagenen wurden von

Reserven des Weinbaus

Der Weinbau ist einer der schwersten Zweige der Landwirtschaft, da er nicht vollständig mechanisiert werden kann. Trotz allen Bemühungen in dieser Richtung bleibt ein großer Teil der Weinberge noch ein bedeutender Teil Handarbeit.

Wenn es die Fachleute bereits ganz gut herausheben, wie die Weinböden zu beschreiben, zu bewerten und aufzudecken, zu bewässern sind, so wird in manchen Weinbauwirtschaften ein sehr wichtiger Faktor außer acht gelassen: die Traubensorte. Es gibt über 100 Sorten Trauben, es müßten doch aber vorwiegend solche angebaut werden, die schnell reifen und einen möglichst großen Zuckergehalt besitzen.

Vor nicht so langer Zeit wurden im Rayon der Enbekschaktschi an den Ausläufern des Transil-Alatau einige Weinbauwirtschaften angelegt. Jede Wirtschaft besitzt über 1000 Hektar Weinberge und kann jedes Jahr eine gute Ernte einbringen, da die Weinböden bewässert werden. Auch bildet die Bergkette eine Schutzmauer gegen die kalten Winde. In jeder Wirtschaft über 150 Winzer angeleitet. Aber der Hektarertrag ist in jeder Wirtschaft verschieden: in der einen 100 Zentner und mehr, in der anderen — 40—45 Zentner.

Als man in diesen Weinwirtschaften die Weinberge anlegte, gab man, wie jetzt zu ersehen ist, nicht genügend Obacht darauf, welche Sorten gepflanzt wurden. So manche Weintraubensorte brachte der Wirtschaft nicht den zu erwartenden Nutzen. In der Obst- und Weinbauwirtschaft „Gigan“ ersetzte man bereits die wenig ergebnisreichen Sorten durch bessere, die weniger Pflege beanspruchen, den örtlichen Klimaverhältnissen angepaßt und ökonomisch vorteilhaft sind.

Dasselbe Erbeben haben wir auch in der Obst- und Weinbauwirtschaft „Issyk“, die es ebenfalls verstanden hat, den Weinbergen durch die ergebnisreichen Sorten zu verbessern. Auch im Sowchos „Kok-Tube“ hat man bereits Schritte unternommen, um den Ernteertrag der Weinberge zu heben. Im vergangenen Jahr erneuerte man hier 63 Hektar Weinbergen durch wertvollere Traubensorten, in diesem Jahr beabsichtigt man, weitere 32 Hektar zu verbessern, und bis zum Ende des Planjahres soll in allen Weinbergen Ordnung geschaffen werden.

Die Wirtschaft hat sich verpflichtet, in diesem Planjahrhin auf den Staat 22 900 Tonnen Weintrauben zu verkaufen. Die Aufgaben des vergangenen Jahres erfüllte sie zu 134 Prozent.

Der Ausbau der praktisch vollwertigen Weintraubensorten ist in der Hebung des Weinbaus im Rayon Enbekschaktschi eine große Reserve.

Joh. SCHMIDT, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Anwekksilage—vorteilhaft, hochwertig

Eine der Hauptreserven zur Festigung der Futterbasis ist die Verwirklichung der Technologie der Futterbeschaffung und -aufbereitung. Das heißt, die Qualität des Futters zu steigern, darin die Aufspeicherung von Eiweiß und Nährstoffen zu erhöhen. Zu solchen Reserven gehört die Konservierung verschiedener Gräser in Form der Anwekksilage.

Die Anwekksilage ist ein konserviertes Futter, zubereitet aus angewektem Gras mit 50—55 Prozent Feuchtigkeitsgehalt. Der allgemeine Verlust an Nährstoffen bei seiner Erzeugung übersteigt nicht 10—12 Prozent. Seine Nährwerte nach kommt solch ein Futter grünem Gras gleich. Ein Kilo Anwekksilage, zubereitet aus jungen mehrjährigen Gräsern, enthält 0,35—0,4 Futtereinheiten, 50—65 Gramm verdauliches Protein, über 40 Milligramm Karotin, viel Zucker.

Die Erzeugung der Anwekksilage findet weitgehende Anwendung in allen Republikationen. 1971 wurde in den Sowchos und Kolchosen davon 518000 Tonnen beschafft. Bessere Ergebnisse in dieser Hinsicht erzielen die Schaffenden des Gebiets Nordkasachstan, da davon 145000 Tonnen beschaffen. 1972 wird sich die Erzeugung der Anwekksilage bedeutend erhöhen.

Linie sollen die ihrem Eiweißgehalt nach wertvollsten Hülsenfruchtgräser — Luzerne, Klee, Steinklee, Esparssette und andere — siliert werden. Die Anwekksilage ist nicht nur hochwertiges Futter. Die entsprechende Agrotechnik des Gräserbaus ermöglicht es, in einigen Heumähdern den höchsten Nährstoffgehalt zu erzielen.

Die Anwekksilage macht sich nur in dem Falle vollständig bezahlt, wenn das Silieren unter Einhaltung aller Vorschriften verläuft. Die genaue Einhaltung der Technologie ist die Grundlage des Erfolges, der Schlüssel zur Erhaltung der Nährstoffe. Diese Seite der Sache muß besonders beachtet werden.

Die Technologie der Zubereitung von Anwekksilage enthält folgende Prozesse: Mähen, Quetschen, Anwecken und Schwadenziehen. Dann folgt das Zerkleinern und das Aufladen des Grases auf die Transportmittel, das Einsilieren oder Einmieten der angewekten Masse und deren Zudecken.

Mähmaschine KS-21, gekoppelt mit der Quetschmaschine PTP-2, eingesetzt. Beide Maschinen werden mit den Traktoren DT-20 oder MTS-50 kombiniert. Die Leistungsfähigkeit eines Aggregats kommt auf 1 Hektar je Stunde. Wenn beim Gräsermähen Mehrkrablenmähmaschinen eingesetzt werden, quetscht man das Gras gleich nach dem Abmähen gesondert.

Das Abmähen in der frühen Vegetationsphase (von Hülsenfruchtgräsern — in der Blütenknosphephase, und von anderen Gräsern — in der Anfangsphase des Abreifebens) ergibt großen Nutzen. Sie enthalten in dieser Zeit die größte Menge an Nährstoffen. Sehr vorteilhaft ist die Mähd am frühen Morgen. Das Gras enthält zu dieser Zeit mehr Karotin. Es verdirbt sich zugleich auch die Trocknungszeit, was sehr wichtig ist: Man kann die Gräser noch am selben Tage einsilieren.

Zu Beschleunigung des Anweckens wird das Gras locker zusammengeschwaden. Sobald es bis 70 Prozent Feuchtigkeitsgehalt angeweckt ist, setzt man einen Schüßschwader (Seitenrechen) ein — die angeweckte Masse wird zusammengeschwaden und dann mit dem Aufnahmebehälter PPR-1, KS-18, aufgetrennt und zerkleinert. Zu diesem Zweck können die Kombi KTch-20, der Mähhackler K18-14 oder K18-15 mit Aufsammler eingesetzt werden.

Es ist ebenso gefährlich, die Grünmasse zuviel wie auch zuwenig trocken zu lassen. Beim Anwecken der Luzerne bis 55 Prozent Feuchtigkeitsgehalt beträgt der Verlust an Trockenstoff 1—2 Prozent, bei einem Feuchtigkeitsgehalt von 45—50 Prozent steigt er auf 15 Prozent.

Bei der Transportierung der zerkleinerten Masse werden die Kippanhänger PTU-10K eingesetzt, die mit abnehmbaren, mit kleinschichtigen Metallnetzen bezogenen Gittern versehen sind, sowie die Kippanhänger PTS-40-88 7A und Selbstkipper.

Die besten Einrichtungen für das Einlegen der Gräser sind spezielle Silos. Man kann ihre Beschickung und das Ausladen der Silage vollständig automatisieren und unter allen Bedingungen für die Zubereitung einer hochwertigen Silage schaffen. Bei einer sorgfältigen Einlagerung der Technologie kann man gutes Futter zubereiten, indem man es in Grabensilos legt.

mit dem Feuchtigkeitsgehalt unter 55 Prozent zu silieren. Um die Anwekksilage besser zu erhalten und ihr Ausladen aus dem Grabensilo zu erleichtern, ist es nötig, das angeweckte Gras zu zerkleinern. Gut geeignet für die Zubereitung der Silage aus angewekten Gräsern sind verschiedene überirdische und halbire Silogruben mit guter luftdichter Verkleidung der Wände mit Stahlblechplatten, mit Ziegeln und Stein sowie mit anderen Stoffen. Eine gute Luftverteilung kann man durch die innere Verkleidung der Wände mit Bitumen sichern.

Besonders wichtig ist es, richtig zu stampfen. Um die Masse fester zu lagern, ist es zweckmäßig, sie über die Oberfläche der Lagerungsschicht gleichmäßig zu verteilen und mit Schwerttraktoren festzustampfen. Um die Oberschicht der Anwekksilage vor Verderbis zu bewahren, ist es zweckmäßig, die oberste Schicht mit einem 40—Zentimeter Schutzschicht aus frisch zerkleinelter Masse aufzutragen und mit Plastfolie überzogen.

Die Befolgung der Regeln der Silageentnahme ist sehr wichtig. Dadurch wird der Selbstwärmung der Silage und der Verschlechterung ihrer Qualität vorgebeugt. Bei der Entnahme des in hermetischen Silos gelagerten Futters ist es zweckmäßig, von der ganzen Oberfläche zu füttern, die Schicht von Ober zu unter mit 20—25 Zentimeter abzunehmen. Man

entnimmt die Anwekksilage aus den Gruben in vertikalen Schichten nach der ganzen Breite und Höhe der Lagerungsschicht und nicht weniger als 0,5 Meter dick.

Die entnommene Masse ist in 1—2 Tagen zu verfüttern, denn bei längerer Aufbewahrung, besonders in warmen Räumen, schimmelt sie.

Wie die Praxis der Wirtschaft zeigt, beträgt der Verbrauch der Anwekksilage je nach ihrer Qualität 10—12 Kilo, bei einjährigen Rindern — 10—12 Kilo, bei Mutterschafen — 3—4 Kilo, bei Lämmern — 1—2 Kilo.

T. ABDUKARIMOW, Abteilungsleiter im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR (KasTAg)

Also machen wir eine Floßfahrt

Auf dem Fußboden sind Landkarten ausgebreitet, liegen in Stapeln geographische Bücher. Galja sitzt im Sessel und repariert unser Ziel. In ihm könnte ein LKW Platz finden. Schön zum Tragen, doch ich unwillkürlich denken, besonders nach Platzregeln. Felix, ihr Mann, beschäftigt sich mit seinem Hut und nicht an dessen breiten Rand bunten Stoff. Vorne ersetzt er ihn durch ein Stück von einem durchsichtigen Damaststrumpf. „Bester Mückenschutz“, meint er, „Mein Patent.“

Mich aber interessieren weitaus mehr die Rettungsmittel. „Was werden wir mitnehmen?“ frage ich, „Westen oder Ringe?“

Felix macht ein verwundertes Gesicht. „Rettungsringe? Sind nicht nötig. Kannst du schwimmen?“

„Natürlich.“

„Um so besser.“ Er reicht mir einen grünen Gürtel aus Stoff und erklärt: „Schau mal, hier sind drei Taschen angehängt, in denen sich Plastikbeutel befinden. Sie sind für den Personalausweis, Geld, Streichhölzer, Angelhaken und Angeltschnur bestimmt. Im Fal-

de einer Havarie, wenn das Floß kaputtgeht, können wir uns in der Taiga mit diesen notwendigen Dingen sehr gut durchschlagen.“

Wir überprüfen kleinteilig unsere Sachen. Die Zahl der Henden, Turnhosen und Büstenhalter wird bis aufs Minimum beschränkt. Wir Männer beschließen, uns nicht zu rasieren. „Rasiermesser haben auch ein Gewicht“, meint Felix. Als Radiophysiker von Beruf ist er gewohnt, jedem Unternehmen ein wissenschaftliches Gepräge zu geben. Eine Reise schließlich ist für ihn unmöglich. „Wir werden beweisen, daß man in der Taiga wandern kann, ohne Nahrungsmittel mitzunehmen“, sagt er wichtig.

Wir nehmen nur Salz, Zucker, Stärke und Zwieback mit, da diese wichtigen Dinge im Urwald nicht zu finden sind. Jeder von uns hat gewisse Pflichten zu erfüllen. Galja wird Beeren und Pilze sammeln, ich werde Fische fangen, und deine Aufgabe wird es sein, Wild zu schießen. Davon werden wir leben.“

Ich mache ein saures Gesicht. Hungerkuren haben mich nie angezogen.

Am nächsten Tag fliegen wir aber ab und landen nach etwa drei Stunden in Kysyl. Über den Bergen hängen finstere Wolken, und wir mühen uns auf dem Fliegplatz umherzusehen.

Früh am Morgen fliegen wir weiter. Tief unten liegt das Steppeland, deren einziger Schmuck das blaue bedeckte Nachtlager ist. In der Ferne, teilweise hinter Wolken versteckt, erheben sich steile Berge, auf die wir zuströmen. Ihre Hänge bedecken Nadelföhren, nur ab und zu zeigen sich kleine Schneefelder und in den Tälern blaue, klare Seen.

Wir landen in Toora-Chem, dessen Bewohner fast ausschließlich Föder, Jäger und Fischer sind. Wir beschließen, von hier aus mit einem Motorboot den Wasserlauf des Bi-Chem (Großer Jenissei) 116 km von seiner Quelle, dem See Kara-Balyk, entfernt liegt. Hier beschließen wir, nach kurzer Ausläufer in die Taiga, ein Floß zu bauen, um damit Kysyl zu erreichen.

„Paweł heißt der vierte Mann im Bunde. Er ist Floßler“, stammt aus Toora-Chem und will uns bis zum Wasserfall begleiten. Breitschultrig, groß von Wuchs und kräftig, ein richtiger sibirischer Waldläufer, ist er der passende Mann für dieses Unternehmen.

Nachmittags kommt er in einem langen, schmalen Boot an, welches der Bauweise nach sehr an ein indianerboot erinnert und am besten geeignet ist, um sich den Weg durch die vielen Stromschnellen zu bahnen. Der Außenmotorolort heult auf, und in schnellem Tempo geht es flussaufwärts. Ein leichter Nebel schwebt über dem Wasser. In der Taiga ist es still. Von den Zweigen der gewaltigen Lärchen, welche die Ufer schmücken, hängen kleine Brillanten an den unzähligen Spinnweben.

Wir fahren an Inseln vorbei. An manchen Biegungen liegen mächtige Stapel von Baumstämmen, welche von der rollenden Strömung herausgeschleudert wurden und deren Äste gefährliche Stacheln zu manchem Floßler und Fischer das Leben nahmen.

Abends bivakieren wir auf einer kleinen Halbinsel und werden sofort von Mücken überfallen, welche scheinbar aus der ganzen Taiga hierher geflogen sind, um unser Blut zu saugen. Ich habe nie geglaubt, daß es soviel Mücken auf der Welt gibt. Die Farbe unserer Kleidung ist nicht zu erkennen, so dicht sitzen diese Peiniger.

Nach Sonnenanfang fahren wir weiter. Es zittert und regnet. Die Bette wissen wir mit manns hohen Gewächsen, still ins Wasser abfallende Felsen und finstere Urwälder. Sändig wechselt der Floß sein Charakter. Er schäumt, tobt, bildet Stromschnellen und Wasserstapel und wird plötzlich wieder ganz ruhig und still. Seine Oberfläche spiegelt ein riesiges Spiegel, und wir können deutlich

den Grund und die vielen Fische sehen. Hoch über uns schweben Habichte und fliegen ständig Wildenten vorbei. Ich habe keine große Lust zu schießen, aber der Magen knurrt und verlangt Speise. Ich schieße sechs junge Enten, welche noch recht unsicher fliegen, aber außer schmackhaft sind.

Manchmal erinnert der Landschaft sehr an die mittelländische. Wiesen und Laubwälder. Was den Bergen ist nichts zu sehen, und die Ufer werden wieder flach. Dann aber ändert sich die Gegend — der Floß wird von beiden Seiten durch Felsen verengt und die Strömung wird stärker. Im Flußbett zeigen sich Steine, welche wir vorsichtig umfahren müssen. Die ersten größeren Stromschnellen werden passiert.

Nach einigen Kilometern wird die Strömung wieder langsamer und das Wasser wieder ruhiger. Lärchen neigen sich über das Wasser, ihre Kronen beugen einander fast und bilden malerische Bögen.

Ende des dritten Tages erreichen wir den Wasserfall, dessen Geräusche schon von weitem zu hören ist. Gewaltige Granitfelsen versperrten hier den Fluß den Weg, das Gestein durchschneidet eine schmale Schlucht bildet und senkrecht kaskadenartig hinunterfällt. Einem sonderbaren Eindruck macht das rechte Ufer des Flusses unweit vom Wasserfall. Auf dem reinen Sand liegen kahle, glattrippte Baumstämme ohne Rinde und Zweige. Sie stehen wie die Knochentücher, ausgedehnter vorstülplicher Tiere. Die Bäume werden von der Strömung in den Wasserfall gezogen, es vergehen einige Sekunden und statt des prächtigen Daumes mit Ästen und grünen Nadeln wird aus dem kochenden Wasser ein leiter, kahler Stamm herausgeschleudert. Die schmale Schlucht ist eine richtige Knochenmühle.

Vier Tage durchstreifen wir die Taiga in Richtung des Sees Kara-Balyk. Einen unvergeßlichen Eindruck macht die Taiga auf dem Fluß und vor allem durch ihre ungewohnte Stille. Moos liegt unter den Füßen, weich wie ein Teppich und leicht federnd. Kein Schritt ist zu hören. Nicht neben einander stehen Zedern und Lärchen, und nur spärliche Sommerstrahlen durchbrechen den Urwald. Überall sind kleine Bächlein, Tümpel und Moore zu finden. Tiere treffen ich nicht, und nur die unsichtbaren Spinnweben sprechen davon, daß sie hier doch leben. Kein Vogel singt, und nur das monotone Summen der Mücken durchzieht die Stille der Taiga. Bette gibt es überall in Hülle und Fülle — Himbeeren, Johannisbeeren und vor allem Geißblattbeeren. Dreimal am Tage kochen wir Müll und jeden Tag gibt es Fischsuppe.

Drei Tage, bei Bullenhitze, bauen wir uns, ein Floß zu bauen. Endlich ist es soweit, und die

Floßfahrt kann beginnen. Es ist ein besonderes Gefühl, auf ruhigen Wasser in einem Floß zu liegen. Man sitzt gemütlich und hält in der Hand das Ruder, um es nur ab und zu leicht zu bewegen und die Richtung des Flusses zu ändern. Man kann sich unterhalten, singen, ja sogar auch Bücher lesen. Sändig sieht man am Ufer Tiere — Elche, Moschustiere, Rehe, manchmal auch Bären, welche von der Hitze getrieben zum Floß kommen, um ihren Durst zu stillen. Wichtig stolzieren auf den Sandbänken Fischweiber mit geraden Beinen und fangen im Wasser junge Fischbrut.

„Dann aber zeigen sich im Wasser die ersten Steinblöcke und die ersten Strudel. Immer schneller fährt das Floß. Aus ist es mit den Liedern und der Gemütlichkeit. Die Ruder schenken und knarren, krümmen sich wie Bogen, und Schweiß fließt von der Stirn an. An den Händen bilden sich Blutblasen, und wir müssen mit aller Kraft rudern, um nicht an Land zu geraten. Man muß gut zu steuern, um auf einen großen flachen Stein zu stoßen. Letzt steuern wir auf einen großen flachen Stein. Ein kräftiger Stoß... und wir sitzen für einen halben Tag fest.“

Am dritten Tag erschüttert ein starker Stoß wieder einmal unser Floß. Das Ruder wird mir aus der Hand gerissen, und ich fliege auf den Boden. Jetzt kippen wir um, denke ich, und springe zu den Kameras, welche auf dem Rücksack liegen, aber das Floß bleibt stehen. Wir sitzen festgeankert auf zwei Steinen inmitten einer Stromschnelle. Um uns brodelnd das Wasser. Es wird dunkel. Zum Kochen haben wir nichts, und Fische wollen wir auch nicht essen. Ich lasse mich auf dem Floß nieder.

Wir sitzen auf einem Stein inmitten des Flusses, mehr als hundert Kilometer von der nächsten Siedlung entfernt. Ich habe nichts zu essen und können selbständig das Ufer nicht erreichen. Der Stein ist für drei Personen recht un bequem und des öfteren hört man: „Bitte die Kopf nicht umdrehen.“ Die Nacht verbringen wir sitzend auf dem Stein. Die Mägen knurren, und wir können den Hunger nur mit Mühe ertragen.

Wir sitzen und schweigen, jeder in seine Gedanken vertieft. „Was könnte man machen“, denke ich, „um den Hunger zu überbrücken?“ — unmöglich. Wir sitzen in einer Knochenmühle. Also bleibt nur eins übrig — warten, geduldig warten, bis Rettung aus dem Himmel herab kommt, und wenn der Hunger alle Grenzen überschreitet, werden auch rohe Äschen geschmeckt.

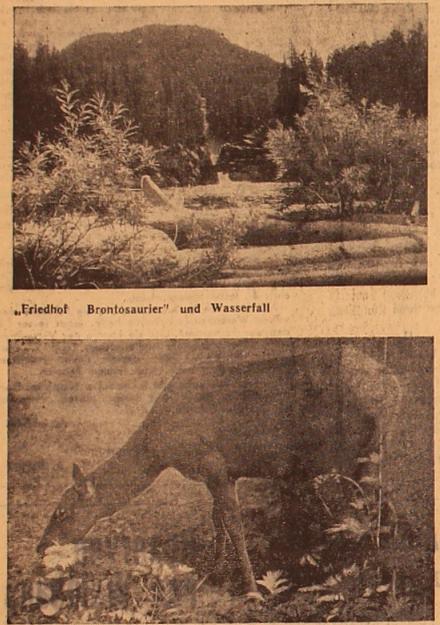
Abends hören wir unerwartet das Knattern eines Motors. Es sind Fischer. Wir beginnen zu schreien, und das Boot fährt sofort in unsere Richtung.

Bald sitzen wir schon am Ufer um ein Feuerchen und trocknen die Sachen. Ich schlage meinen Gefährten vor, ein neues Floß zu bauen.

„Es war meine letzte Floßfahrt im Leben“, sagt Galja. „Ich bin hierher gekommen, um mich zu erholen, nicht aber um zu trinken.“

In Toora-Chem verabschieden wir uns. Bis Kysyl schwimme ich mit Floßlern auf einem anderen Floß.

Henry LEWENTEN



„Friedhof Brontosaurier“ und Wasserfall

Moschustier. Fotos des Verfassers

Genossenschaftler lernen

Alljährlich werden bei der Rayonkonsumgenossenschaft von Stscherbakys Lehrgänge für die Heranbildung von Handelsmitarbeitern organisiert.

Ende April wird der nächste Abgang von Handelsmitarbeitern stattfinden. In dieser Frist erhalten die Lehrlinge das notwendige Minimum von Fach-, ökonomischen und anderen Kenntnissen. Die Lehrgänge leitet die stellvertretende Vorsitzende der Rayonkonsumgenossenschaft Tatjana Lossikowa. Unterricht erteilen die Mitarbeiter der Rayonkonsumgenossenschaft, die Hoch- und mittlere Fachschulbildung und reiche Arbeitserfahrung im Handel besitzen.

Die Interessierten der Lehrgänge für die Unterrichtsstunden, die ihnen der Direktor des Interrayonverwalters der Rayonkonsumgenossenschaft Oleg Melkjan, die Ökonomin Alina Melkjan, die Leiterin der Planabteilung Sophie Poltschenko, die Warenkundlerin Nina Rumina erteilen. Auf einem hohen Niveau führt die Lehrerin der Aktivistenschule Nr. 1 von Stscherbakys Raisa Bordin. Politformalisten durch.

Viele Mitarbeiter der Rayonkonsumgenossenschaft von Stscherbakys sind Fernstudien an mittleren Fachschulen Hochschulen, darunter die stellvertretende Vorsitzende des Chmelizer Arbeiterkombinats Lydia Hof, die Bütteleiterin des Abrechnungs-mittelkombinats Elvira Klaus, die jungen Verkäuferinnen des Rayonwarenhauses Nadescha Graf und Lydia Chesler.

Die Interessierten der Lehrgänge für die Unterrichtsstunden, die ihnen der Direktor des Interrayonverwalters der Rayonkonsumgenossenschaft Oleg Melkjan, die Ökonomin Alina Melkjan, die Leiterin der Planabteilung Sophie Poltschenko, die Warenkundlerin Nina Rumina erteilen. Auf einem hohen Niveau führt die Lehrerin der Aktivistenschule Nr. 1 von Stscherbakys Raisa Bordin. Politformalisten durch.

Viele Mitarbeiter der Rayonkonsumgenossenschaft von Stscherbakys sind Fernstudien an mittleren Fachschulen Hochschulen, darunter die stellvertretende Vorsitzende des Chmelizer Arbeiterkombinats Lydia Hof, die Bütteleiterin des Abrechnungs-mittelkombinats Elvira Klaus, die jungen Verkäuferinnen des Rayonwarenhauses Nadescha Graf und Lydia Chesler.

Die Interessierten der Lehrgänge für die Unterrichtsstunden, die ihnen der Direktor des Interrayonverwalters der Rayonkonsumgenossenschaft Oleg Melkjan, die Ökonomin Alina Melkjan, die Leiterin der Planabteilung Sophie Poltschenko, die Warenkundlerin Nina Rumina erteilen. Auf einem hohen Niveau führt die Lehrerin der Aktivistenschule Nr. 1 von Stscherbakys Raisa Bordin. Politformalisten durch.

Viele Mitarbeiter der Rayonkonsumgenossenschaft von Stscherbakys sind Fernstudien an mittleren Fachschulen Hochschulen, darunter die stellvertretende Vorsitzende des Chmelizer Arbeiterkombinats Lydia Hof, die Bütteleiterin des Abrechnungs-mittelkombinats Elvira Klaus, die jungen Verkäuferinnen des Rayonwarenhauses Nadescha Graf und Lydia Chesler.

P. SACK

Gebiet Pawlodar

Menschen

Die Mütter blieben zurück Gerhards war der älteste. Obwohl in der Familie Schmalhans Küchenmeister und es schwach mit den Kindern war, absolvierte Gerhards dennoch die Mittelschule.

Gerhards Berg war von Kind an sehr fleißig, hatte großes Interesse für die Technik. So kam er auf einen Traktoristenlehrgang. Dem Mechanistenberuf ging er im Laufe von zehn Jahren im Kolchos „Kommunar“ recht tüchtig nach.

Als man 1956 Arbeiter für die Kasachstaner Magnitka warb, war Gerhards einer der ersten, der nach Temirtau fuhr. Ohne Arbeitsunterbrechung lernte er hier Schöffler. Als Fahrer leistete er vorbildliche Arbeit und erwarb sich große Autorität. Gleichzeitig beendet Gerhards eine dreijährige Abend- und Fachschule für Automechaniker und fand 1964 im Autobetrieb Nr. 1 von Temirtau eine Anstellung

als Mechaniker. Schon im selben Jahr erhielt er zum Chef der Autokolonie Nr. 3 ernannt. In kurzer Zeit brachte er diese rückständige Kolonne auf einen ersten Zweig. Sie wurde zur Autokolonie Nr. 1. In der Kollektiv wurde mehrmals mit Ehrenfahnen bedacht.

Dann aber, als es heiß, dem Dorf zu helfen, gab es auf Land, in einen der entlegensten Sowchoses des Thalmann-Rayons im Gebiet Karaganda. Der Sowchoser „Aktjau“ ist 100 Kilometer von der Eisenbahn gelegen. In der Wirtschaft wurde Gerhards Berg vom Sowchodirektor Jakob Denner mit ausgetretenen Armen empfangen. Sofort erkannte er ihn zum Ingenieur-Mechaniker. Das war 1967.

Der Hauptzweck des Sowchoses ist die Viehzucht, aber in der den vier Farmen gab es keine Mechanisierung. Die Fluktuation der Arbeitskraft war zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden. Von Gewinn und Rentabilität war gar nicht zu reden. Gerhards Berg stellte sich die Aufgabe, in den Farmen arbeitsaufwendigen Prozesse zu

mechanisieren. Das aber war leichter gesagt als getan. Die an irgendwelche Hilfe von auswärtig konnte er nicht bauen. Abguckte Traktoren, Kombi-Kraftwagen, alles, was in Frage kommen konnte, siedelte in die Viehfarmen über. In einem Jahr waren die größten Viehfarmen hundertprozentig mechanisiert. Nur fehlte noch eine Futterzubereitungsanlage. Bereits 1969 war auch sie da, und zwar war es die beste Küche im Gebiet. Sie baute auch das Semlar, das hier einbringen wurde, um alle Wirtschaften des Gebiets mit der Futterzubereitungs-küche bekannt zu machen. Einzige-ma wurde Gerhards Berg nach Alma-Ata und Moskau geschickt, um seine Kenntnisse noch mehr zu erweitern und sie in der Praxis anzuwenden.

Ab 1970 ist die Viehzucht des Sowchoses rentabel. Gerhards Berg ist nun schon nicht mehr einfach Ingenieur-Mechaniker, sondern Chiefingenieur des Sowchoses. Der Sowchodirektor Jakob Denner schätzte ihn folgendermaßen ein:

10. Kanal

15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Mein Heimland“, Dem Gebiets-

konferenz der Kulturschaffenden

entgegen, 20.40 — Dokumentarfilm,

21.05 — „Auf Neulanda hne n“

(russ.), 21.10 — Moskau, „Sieben

Tage eines Werks“, 2. Tag, 21.25

— „Neulandabenteuer“, 21.30 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert, 16.40 — Nachrichten, 18.30

Film, 19.00 — „Zurück zum Meer“, 20.00

gramm, 18.35 — „Quant“, 18.30

— „Sieben Tage eines Werks“, 2

Tag, 21.25 — Konzert, 22.00 —

„Leinische Universität der Millionen“, 22.30

— Fernsehuraufführung, 24.00 —

„Zeits“, 00.30 — „Weiße Olympiade“,

14.30 — Spiel-

film, 15.50 — „Wolschanka“ —

Konzert,